

Thema: Prater Wien

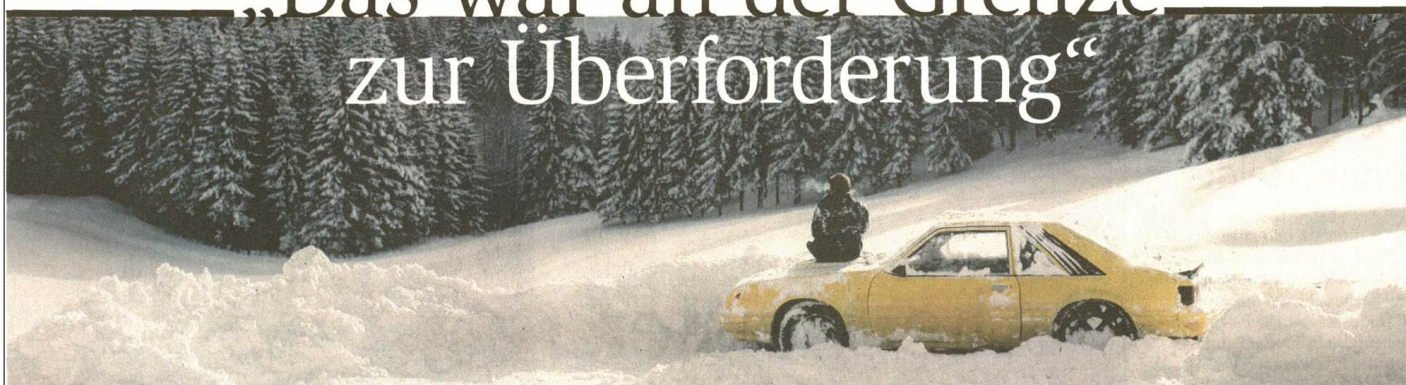
Autor: EVA PAKISCH



WEGA FILM

13 Gelungenes Debüt
Josef Haders Regie-Erstling
„Wilde Maus“ kommt ins Kino.

„Das war an der Grenze zur Überforderung“



LUKAS BECK

Der Kabarettist, Schauspieler und Autor Josef Hader über sein Regie-Debüt „Wilde Maus“, in dem er auch die Hauptrolle spielt.

INTERVIEW: EVA PAKISCH

Herr Hader, „Wilde Maus“ ist Ihr Regie-Debüt: War es schon lange Ihr Wunsch selbst Regie zu führen?

Josef Hader: Ja, aber ich habe mir das Regieführen erst jetzt wirklich zugetraut. Als ich mit dem Schreiben des Drehbuchs begonnen habe, habe ich noch überlegt, ob nicht doch jemand anderer die Regie übernehmen sollte – auch weil ich die Hauptfigur gerne selbst spielen wollte. Im Lauf der Zeit ist mir aber

Anfragen für weitere Nutzungsrechte an den Verlag

Thema: Prater Wien

Autor: EVA PAKISCH

immer klarer geworden, dass ich doch gerne selbst die Regie machen würde. Irgendwann habe ich die Vorteile, die das mit sich bringt, einfach höher eingeschätzt als die Unsicherheiten.

Ist es nicht doppelt schwierig, wenn man bei seinem Regiedebüt auch noch die Hauptrolle spielt?

Hader: Absolut! Das war an der Grenze zur Überforderung, aber letztlich hat die Neugier einfach alle Bedenken besiegt. Ich wollte einfach wissen, was entsteht, wenn ich einen Film vom Drehbuch bis zum Schnitt verantworte. Ich wollte der Erzähler der Geschichte sein. Und ich wollte die gleiche Freiheit in der Entscheidung haben wie im Kabarett. Auch dort bin ich ein Geschichtenerzähler, der genau bestimmt, wann das Publikum was erfährt.

Inwiefern hat Ihr Team Sie unterstützt?

Hader: Eigentlich ist ‚unterstützt‘ fast zu schwach formuliert. Es ist ja so, dass ein Film nie nur von einer Person gemacht wird, die alles dominiert, sondern dass das eigentlich ein sehr partnerschaftliches Arbeiten ist. Beim Dreh von „Wilde Maus“ war es mir daher auch wichtig, dass sich das gesamte Team – von den Schauspielern über die Kamera bis hin zu Schnitt und Ton – kreativ einbringen konnte. Ich würde niemals „Ein Film von Josef Hader“ auf das Plakat drucken lassen, weil das die Realität nicht abbildet. Es ist ein Film, an dem viele kreative Kräfte mitgewirkt haben, und meine Hauptaufgabe war es, zu gewichten.

Gibt es Regisseure, die vielleicht so etwas wie Vorbilder für Sie sind?

Hader: Natürlich gibt es Regisseure, die so etwas wie Sterne am Firmament sind, aber die sind gleichzeitig so hoch oben, dass sie gar keine Vorbilder sein können. Einige der ersten Filme, die ich als junger Mann im Stadtkino Melk gesehen habe, waren Klassiker wie „Bonny and Clyde“, „American Graffiti“ und „Der Pate“. Wenn man so will, haben mich vielleicht die amerikanischen Regisseure, die in den 1970er-Jahren das „New Hollywood“-Kino prägten, beeinflusst. Die sind mir insofern ein Vorbild, als dass sie nie überlegt haben, ob sie nun einen Kunstfilm oder einen Film für das Publikum machen wollen, sondern dass es für sie es ganz selbstverständlich war, dass man beides will.

Ihre Hauptfigur, Georg, ist ein Musikkritiker, der, nachdem er gekündigt wurde, einen etwas kindischen Rachefeldzug gegen seinen Chef startet: Warum haben Sie die Figur so angelegt?

Hader: Es ist ja so, dass Männer, die in ihrem Ego gekränkt wurden, darauf nicht immer gerade erwachsen reagieren. Und wenn man so will, ist diese Geschichte zwischen der Hauptfigur und seinem ehemaligen Chef eine von zwei Männern, die nie erwachsen wurden.

Ist Ihr Film auch als Satire auf ein bestimmtes Gesellschaftsmilieu zu verstehen?

Hader: Georg führt sich auf wie jemand, der in seiner Existenz bedroht ist. Tatsächlich hätte er jedoch verschiedene Möglichkeiten, so könnte er zum Beispiel ein Buch schreiben. Insofern ist sein Benehmen auch ein Stück weit lächerlich. Mir ist allerdings erst während des Schreibens aufgefallen, dass ich hier eine Art von Milieu beschreibe, dem ich selbst ja auch angehöre. Und zwar diese Innenstadtbewohner im Mittelstand, für die zwar auch immer mehr die Gefahr besteht, finanziell abzurutschen, die aber nach wie vor ihre privaten Probleme kultivieren und sich nicht besonders für das interessieren, was in der Welt passiert. In erster Linie ist „Wilde Maus“ zwar ein Film über die Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau, ein Film über eine Feindschaft und über eine Freundschaft, aber natürlich ist er auch ein bisschen eine Gesellschaftssatire.

In erster Linie ist „Wilde Maus“ dem Genre der „Tragikomödie“ zuzuordnen: War das von Anfang an so geplant?

Hader: Die Geschichte war am Anfang tragischer, ich habe dann aber eine neue Fassung geschrieben, weil ich wollte, dass der Film zwischen dem Tragischen und dem Komischen pendelt.

Die dramatischste Szene in „Wilde Maus“ ist ja die, in der Georg im Schnee den Erfrierungstod sterben will: Haben Sie diese Szene schon von Anfang an im Kopf gehabt?

Hader: Ja. Und ich war auch sehr stolz darauf, weil ich dachte, dass das eine sehr originelle Idee ist. Dann bin ich nach Tirol gefahren und dort wurde mir gesagt, dass das eigentlich sehr oft passiert. Das war zwar irgendwie ernüchternd, aber auch erleichternd, weil ich ja eine ganz angenehme Methode sich das Leben zu nehmen beschreibe und auf keinen Fall wollte, dass es Nachahmungstäter gibt. (Lacht.) Der eigentliche Grund, warum ich diese Szene drehen wollte, war aber der, dass sich so mit einem Schnitt Bild und Ton plötzlich total verändern. Alles ist plötzlich rein und still und steht damit in einem Kontrast zum dreckigeren und lauten Wien.

Thema: Prater Wien

Autor: EVA PAKISCH

„Wilde Maus“ ist ab 17.2. in den heimischen Kinos zu sehen

ZUM INHALT:
„Wilde Maus“ erzählt von dem fünfzigjährigen Georg, der seinen Job als Musikkritiker bei einer Wiener Zeitung verliert. Seiner jüngeren Frau (Pia Hierzegger), die unbedingt ein Kind will, verheimlicht er den Rausschmiss. Er startet nächtliche Rachefeldzüge gegen seinen ehemaligen Chef (Jörg Hartmann), wobei er mit kleinen Sachbeschädigungen beginnt, die sich dann aber zu immer größeren Angriffen steigern. Seine Tage verbringt er im Prater, wo er auf seinen ehemaligen Mitschüler Erich (Georg Friedrich) trifft, der ebenfalls arbeitslos ist. Er hilft diesem eine alte Achterbahn zu renovieren. Bald gerät Georgs bürgerliches Leben völlig aus dem Ruder.



JOAN GAVRIEL - WEGA FILM (2)